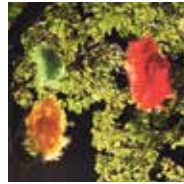




VON DETROIT LERNEN?

Das Netzwerk Recht auf Stadt Ruhr sucht theoretische wie praktische Antworten auf die Leerstände im Ruhrgebiet.
► Seite 4 und 5



DIE 54. STADT

Passt auf wovon ihr träumt: Urbane Künste Ruhr und der Ringlokschuppen vereinen die 53 Städte des Potts mit ungeahnten Konsequenzen.
► Seite 6

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:
► www.akduell.de

Der Druck steigt – Studierende bald ohne Ticket?

Rund 40 Studierendenvertreter*innen aus 18 Allgemeinen Studierendenausschüssen (ASten) aus ganz NRW waren zum Landesastentreffen (LAT) auf den Campus Essen gekommen. Top-Thema der Sitzung war das Semesterticket: Der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) hatte Anfang des Monats den einzelnen ASten die Verträge gekündigt und einen neuen, bis zu 30 Prozent teureren Vertrag vorgelegt. Unterschreiben die Vertreter*innen den Vertrag nicht, müssten zum Wintersemester 2015/2016 alle Studierenden ohne Semesterticket zu den Universitäten kommen.

Hinter der Kündigung des Semesterticket-Vertrags steckt eine Machtdemonstration des Verkehrsverbunds: „Der VRR will uns unter Druck setzen, den neuen Vertrag, der das Ticket deutlich teurer machen würde, zu unterschreiben“, sagt der Duisburg-Essener AStA-Mobilitätsreferent Marcus Lamprecht. Auf dem Landesastentreffen ist dieser Druck zu spüren. Die ASten sind zahlreich erschienen und die Debatte um das Semesterticket zieht sich hin. Ob die Studierendenvertreter*innen den Vertrag unterschreiben, hängt von den einzelnen ASten ab. Auf der Sitzung wird deshalb immer wieder eine einheitliche Linie aller beteiligten Ausschüsse gefordert: „Wir haben alle dieselben Probleme und dieselbe Linie gegenüber dem VRR und können alle in dieselbe Kerbe hauen“, sagt Sven Heintze, Finanzreferent der Ruhr-Uni Bochum. Viele Studierendenvertreter*innen sind jedenfalls bereit, aufs Ganze zu gehen: Sie wollen den Vertrag nicht unterschreiben, sondern die alten Verträge behalten. „Wir wollen das Ticket, dem VRR aber nicht unnötig



Bald wieder auf dem Campus: Studierende demonstrieren gegen den VRR nach der Sitzung am 27. Juni. (Foto: mac)

Geld in den Rachen schmeißen“, sagt Lamprecht.

Denn laut neuem Vertrag soll das Ticket zum Wintersemester 2015/2016 massiv teurer werden: Um rund 12 Euro. Danach will der VRR noch einmal 2,60 Euro pro Semester bis 2020 zuschlagen. Dazu kommen noch die regelmäßigen Erhöhungen, die alle Ticketnutzer*innen betreffen. So hatte es der Verwaltungsrat auf seiner Sitzung am 27. Juni einstimmig beschlossen. (akduell berichtete) „Im neuen Angebot gibt es auch keinen Zusatzvertrag für Zusatzleistungen wie die Fahrradmitnahme oder Personenmitnahme nach 19 Uhr und am Wochenende. Die stünden dann nur in den Tarifbestimmung und könnten damit jederzeit einfach wegfallen“, sagt Lamprecht.

Semesterticket doppelt gefährdet

Die Taktik des VRR, durch die plötzliche Kündigung die ASten unter Druck zu setzen, hat weitreichendere Konsequenzen. An mehreren Universitäten, auch an der Pendler-Uni Duisburg-Essen, muss bei einem neuen Vertrag das Semesterticket laut Satzung der Studierendenschaft urabgestimmt werden. „Die Frist bis November die Verträge zu unterschreiben ist des-

halb eine Frechheit und nicht möglich“, sagt Sonja Lohf von der Ruhr-Uni Bochum und Koordinatorin des LAT. Das Ticket ist nicht nur durch die zähen Verhandlungen mit dem VRR, sondern mit der Urabstimmung doppelt gefährdet. „Wenn 30 Prozent der Studierenden in Duisburg-Essen mit Nein stimmen, wäre das Semesterticket bei uns abgeschafft“, sagt Marcus Lamprecht.

Die Studierendenvertreter*innen wollen deshalb für den Erhalt eines günstigen Semestertickets kämpfen. Mehrere Aktionen sind geplant: Mit einer Demonstrationstour über die Campi im VRR Mitte Oktober wollen die ASten die Studierenden darüber informieren, dass das Ticket perspektivisch in Gefahr ist. „Außerdem werden wir Kampagnen-Sticker rausbringen. Wenn die aus Versehen über VRR-Logos kleben ist das

sehr dekorativ, aber natürlich nicht beabsichtigt von uns“, sagt AStA-Referent Lamprecht.

Durch die Preiserhöhung und mögliche Abschaffung des Tickets steht viel auf dem Spiel, erklärt Sebastian Lietz, Vorsitzender des AStAs der Hochschule Ruhr-West auf der LAT-Sitzung: „Mit der Erhöhung führt der VRR eine neue Art der Studiengebühren durch die Hintertür ein. Wir haben jetzt schon einen Semesterbeitrag um 260 Euro, wenn da jetzt wieder 50 Euro drauf kommen, könnte es Einige davon abhalten, eine Hochschule zu besuchen.“ Die Alternative zum Semesterticket wäre ein vergleichbares Young Ticket, das mit rund 97 Euro im Monat fast sechs mal so viel kostet. „Wir haben hart für ein bezahlbares Studium gekämpft. Das ist ein guter Grund auf die Straße zu gehen“, sagt Lamprecht. [mac]

DAS SEMESTERTICKET

Rund 213.000 Studierende beziehen im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr das Semesterticket. Für 110 Euro im Monat können sie bislang kostenlos im Verkehrsgebiet fahren, ein Fahrrad. Und unter der Woche nach 19 Uhr sowie ganztägig am Wochenende, eine weitere Person mitnehmen. Das Ticket ist, im Vergleich zu anderen Angeboten, aufgrund des Solidarprinzips so günstig: Obwohl alle Studierende die Beiträge bezahlen, geht der VRR von einer Nutzungsquote von circa 40 Prozent aus.



Liebe Christel,

manchmal sitze ich einfach nur stundenlang vor meinem PC und scrolle und scrolle und scrolle... der Facebookstream reißt einfach niemals ab. Manchmal bekomme ich dann so ein Gefühl von plötzlicher Einsamkeit. Meistens poste ich dann dazu passende Lyrics. Und dann fange ich wieder an zu scrollen, weil ich ja sehen will, wie die Facebookwelt darauf reagiert. Und wenn dann keine Likes kommen, fühle ich mich unbeliebt. Und nun?

- M. F. aus Duisburg

Liebe Einsame,

leider habe ich den ersten Teil Deiner Nachricht nicht verstanden. Ich bin zwar generell immer offen für Neues, aber diese ganze neue Technik und die komplizierten Abkürzungen... Dafür kann ich aber umso besser das Gefühl von Einsamkeit verstehen. Bei meiner Findungsreise im Wald war ich auch sehr allein. Doch es ist wichtig, dass Du lernst, dass die Einsamkeit nichts Schlimmes ist. Du kannst lernen sie für Dich zu nutzen. Tauch ein in die Stille und höre mal auf Deinen eigenen Herzschlag. Tatam tatam tatam. Das klingt fast wie das Trommeln einer indischen Dholak ...aber es kommt aus Deinem Herzen.

Es drückt Dich herzlich,

Deine Christel

► Du hast Sorgen?
Meld dich unter: Kummer-Christel@gmx.de

Journalist*innen bloggen das Revier



Die Facebook-Seite „Feminismus im Pott“ sammelt stetig neue Gefällt-Mir-Angaben: Über 500 Menschen folgen schon den Leseempfehlungen der Feminist*innen aus dem Ruhrgebiet. Vergangenes Wochenende ist jetzt das Blog des Kollektivs online gegangen, das es sich zur Aufgabe gemacht hat Menschen im Ruhrgebiet, die an Gender-Themen interessiert sind, miteinander zu vernetzen. Wir haben mit Blog-Gründerin Lilli Boheme* über die neue feministische Plattform gesprochen.

„Unser Wunsch ist es, die ganzen emanzipatorischen und feministischen Räume, die der Pott ja reichlich zu bieten hat, öffentlicher zu machen“, sagt Lilli Boheme. Die 25-jährige Studentin aus Bochum möchte mit ihrem neuen Blog eine Leerstelle füllen: „Es gibt bis jetzt zum Beispiel einen Überblick über feministische Veranstaltungen im Ruhrgebiet. Ich habe mich oft geärgert, wenn ich was verpasst habe. Oder ich hatte keine Lust mich durch zehn Seiten zu klicken, um Veranstaltungen zu finden“, sagt die Bloggerin. Die Blogbeiträge sollen dann auch von den Lesungen, Konzerten oder Ausstellungen berichten: „Es wird Beiträge geben, die Veranstaltungen reviewen, damit unsere Leser*innen sich informieren und selbst mit einem ersten Eindruck hingehen können“, so Boheme.

Nicht nur Veranstaltungen, auch Aktivist*innen sollen auf dem Blog Raum bekommen. „In unseren ‚Potraits‘ stellen wir Aktive aus dem Ruhrgebiet vor, die sich emanzipatorisch engagieren“, sagt Boheme. Vor allem kulturelle und aktivistische Persönlichkeiten sollen porträtiert werden.

In der Kategorie „Aktiv im Pott“ sollen außerdem alt eingesessene Initiativen, Organisationen und Veranstaltungen präsentiert werden, um Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb des Ruhrpotts aufzuzeigen.

Zehn Blogger*innen – kein Kanon

Gegründet wurde das Blog von Lilli Boheme, die in Bochum Sozialpsychologie und Geschlechterforschung studiert, und ihrer Mitstreiterin Anne Laine*, ebenfalls Bochumer Studentin der Sozialwissenschaft. Geschrieben werden die Beiträge aber von insgesamt zehn Blogger*innen. Die Themen auf dem Blog sollen dabei bewusst bunt gemischt sein: „Ich beschäftige mich viel mit dem gegenwärtigen Schönheitsideal, andere schreiben lieber über Pop-Themen und wieder andere setzen den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf das Thema Flüchtlingsarbeit“, sagt Boheme. So sollen unterschiedliche Stimmen auf dem Blog in Dialog treten.

Gerade in aktuellen Debatten können heterogene feministische Perspektiven spannend sein: „Wir haben zwei Schwerpunkte. Einmal den starken regionalen Bezug und zum anderen der Fokus auf aktuelle feministische Debatten“, so Boheme. Die erste Aktion des Blogger*innenkollektivs war so zum Beispiel eine Stellungnahme auf einen antifeministischen Artikel von Saskia Albarus bei den Ruhrbaronen. In der Reaktion des Pottblogs erklären unterschiedliche Feminist*innen, warum es sich für sie lohnt, für eine geschlechtergerechte Welt aktiv zu werden.

Gleichzeitig schreiben die Blogger*innen von Feminismus

im Pott aber auch gemeinschaftlich an verschiedenen Themenkomplexen. „In unserer Mini-Serie ‚Frau*sein erfahren‘ beschäftigen sich vier Autor*innen mit dem Thema Street-Harassment. Da haben wir dann einen Fokus draufgelegt“, sagt Boheme. Die Mischung aus Gemeinsamkeit und Unterschiedlichkeit der Blogger*innen, ist für die Seite entscheidend: „Wir sind nicht ein Kanon. Die Stimmen auf der Seite gehen zwar in eine gleiche Richtung, sind aber nicht immer eins.“

In die schon bestehende feministische Medien- und Netzlandschaft will sich das Blog der Ruhrpott-Feminist*innen noch nicht einsortieren. „Wir haben nicht geguckt, was zum Beispiel die Mädchenmannschaft oder andere Seiten machen, sondern was wir veröffentlichen wollen“, sagt Boheme. Der Fokus auf die Kulturszene, aktuelle politische Debatten, sowie die Vorliebe zu reichlich Bildern und Fotoserien, erinnere jedoch schon an ein Format wie das Missy Magazine, sagt Boheme. Was letztlich das Blog ausmachen wird, seien aber immer noch die Beiträge der unterschiedlichen Autor*innen. [mac]

*Pseudonym

MITMACHEN

Du möchtest selbst rund um das Thema Feminismus schreiben? Das Blog Feminismus im Pott lädt dazu ein, Artikel und Beiträge an die E-Mail-Adresse ► info@feminismus-impott.de zu schicken. Entsprechen die Texte den Leitlinien des Blogs und der Netiquette, werden sie veröffentlicht.

Hollywood im Pott

Die Duisburger Innenstadt vor einigen Wochen: Während Passant*innen nichtsahnend die Sonnenstrahlen genossen, verdunkelte sich der Himmel. Über dem Forum schwebte ein kolossales Raumschiff. Zum Glück war es keine Invasion von Außerirdischen, sondern ein Projekt des Duisburger Filmstudenten Martin Lukas, das bereits mediale Aufmerksamkeit auf sich zog. Nun beginnt der 26-Jährige mit seiner Bachelorarbeit an der Fachhochschule Dortmund. Solch eine letzte Tortur haben alle Studierenden durchzustehen, bevor sie sich aus den universitären Fesseln entreißen oder weil's so schön war noch ein Masterstudium anschließen.

Etwas anders ist es bei Martin aber schon, denn anstelle eines Papierbergs produziert er etwas, das nach dem Abschluss nicht in irgendeinem Aktenordner verschwindet: „Wir mussten im Rahmen unserer Abschlussarbeit einen Kurzfilm drehen. Und ich habe mich für einen Science-Fiction-Film, der den Titel Keymoment tragen wird, zu entschieden.“

Eine (fast) unendliche Geschichte

Vor ziemlich genau einem Jahr begann Martin bereits mit der Planung seines Bachelorprojekts. Anders als viele seiner Kommiliton*innen, die größtenteils Komödien und Sozialdramen drehen, wollte er seiner filmischen Vorliebe nachkommen und einen SciFi-Film produzieren. Auch wenn modernere Filmproduktionen wie Transformers oder Pacific Rim derzeit nicht unbedingt durch einen ausgereiften Plot glänzen, sondern eher durch teure und imposante Computereffekte, wollte Martin eine durchdachte Story ohne Logikfehler. „Außerdem hatte ich nicht gerade ein paar hundert Millionen Euro auf der hohen Kante“, scherzt er. „Ohne die Crowdfunding-Aktion im Internet wäre der Film niemals realisierbar gewesen.“ Im Laufe der Monate gingen rund 3.000 Euro ein, mit denen nun sämtliche anfallenden Kosten bezahlt werden. Zum Glück hat die Fachhochschule ein gut ausgestattetes



Foto: Keymoments-film.de

Filmset. Allein solch eine Kamera kostet gerne mal 50.000 Euro. „Gerade meinen Unterstützer*innen bin ich nun einen guten Film schuldig“, sagt Martin, der vor seinem Studium bereits eine Ausbildung zum Mediengestalter mit dem Schwerpunkt Digital und Print abgeschlossen hat.

Zeitreise und drohender Krieg

„Zwar kann ich keine explodierenden Autos oder Weltraumschlachten bieten. Dafür aber einen interessanten Kurzfilm, der zum Nachdenken anregen soll“, versichert Martin. Der Film handelt von der Physikstudentin Anna, die nach einer Entführung aufwacht und vom ihr bis dahin unbekanntem Aron gerettet wird. Dieser kommt aus der Zukunft und erklärt ihr, dass sie eine äußerst effiziente Art der Energiegewinnung erfinden wird. Weil die Regierung die alleinige Macht darüber haben möchte, sei Anna entführt worden. Plötzlich taucht eine weitere Person auf, die Anna davon überzeugen will, Aron nicht zu trauen. „Und es gibt einen echt coolen Schwertkampf, der mit Profis choreographiert wurde“, sagt Martin voller Stolz.

Ein gutes Team

„Ein gutes und verlässliches Team ist in der Filmbranche das A und O“, erklärt Martin. Er hat lieber ein überschaubares Set, wo alle ihre gesamten Kompetenzen mit einbringen können statt fünf Kameraassistent*innen, die den ganzen Tag an einem Rädchen drehen. „Viele meiner Kommiliton*innen haben mir beim Bau der Requisiten geholfen, und ich bin bei ihren Ab-

schlussarbeiten selbstverständlich auch als helfende Hand tätig“, sagt der 26-Jährige. „Viel kann ich glücklicherweise auch selber machen. Ich habe das Drehbuch geschrieben und die Requisiten aufgebaut, werde die Regie führen und die komplette Nachbearbeitung wie den Schnitt machen“, so Martin. Recht aufwendig war es, passende Schauspieler*innen zu finden. Nach stundenlanger Suche in Facebook-Gruppen nach Laienschauspieler*innen, deren Referenzen sich nicht auf Auftritte in Sendungen des RTL-Nachmittagsfernsehens beschränken, und Castings war allerdings klar, dass Laura Machauer die Protagonistin Anna, Christian Furrer die Rolle des Aron und Marco Pickart Alvaro den Charakter des Sahir übernehmen und in den kommenden Wochen vor der Kamera stehen werden.

Wer eine Tischlerausbildung absolviert, wird Tischler*in. Wer ein Medizinstudium abschließt, wird in der Regel Arzt beziehungsweise Ärztin. Das sieht in der Filmbranche ein wenig anders aus. Jetzt, wo Martin kurz vor seinem Bachelorabschluss steht, schwirren ihm eine Menge Möglichkeiten im Kopf herum: „Regisseur? Drehbuchautor? Ich weiß es noch nicht“, gibt der Duisburger zu. Zwar hat ihm die Postproduktion eines Filmes immer am meisten Spaß gemacht, da es ihm am Set immer zu hektisch zugeht. Aber auch das Drehbuchschreiben hätte seine Vorzüge. „Wenn ich einen Studienplatz bekomme, werde ich erst mal meinen Master machen und dann weitersehen“, erklärt Martin und hofft, einen der begehrten Arbeitsplätze in der Kreativwirtschaft ergattern zu können. [fro]



Mag Waffen und Sci-Fi : Filmstudent Martin Lukas. (Foto: fro)

Ruhrgebiet: Den Leerstand nutzen!

Im Ruhrgebiet nehmen Leerstände und ungenutzte Flächen unablässig zu, die Städte schrumpfen. Trotzdem gehen Stadtverwaltungen, Politik und Polizei rigoros gegen kulturelle und soziale Initiativen vor, die entstandene Lücken füllen, also leerstehende Gebäude selbstverwaltet nutzen wollen. Mit dieser Politik muss endlich Schluss sein, fordern jetzt Aktivist*innen aus sozialer Arbeit, Kunst, Kultur und Wissenschaft. Unter dem Titel „Von Detroit lernen!“ hat das Netzwerk Recht auf Stadt Ruhr ein Manifest zur Zukunft des Ruhrgebietes veröffentlicht. Auf Veranstaltungen in Dortmund, Duisburg und Bochum wollen die Aktiven ihre Streitschrift vorstellen.

Protest gegen steigende Mieten in Hamburg, Widerstand gegen brutale Vertreibungen in Rio de Janeiro, Besetzungen in Madrid, New Orleans und Istanbul: Unter der Forderung „Recht auf Stadt“ machen weltweit soziale Protestbewegungen von sich Reden. Auch im Ruhrgebiet sind unter diesem Motto soziale Initiativen aktiv. Vor einem Jahr haben sich einige davon im Netzwerk „Recht auf Stadt Ruhr“ zusammengeschlossen. Auslöser war damals die ruhrgebietsweite Konferenz „Interventionen – Stadt für alle“ im Bahnhof Langendreer in Bochum.

Keine Metropole

Was die Aktivist*innen, Künstler*innen und Wissenschaftler*innen im Ruhrgebiet umtreibt, sind weniger unbezahlbare Mietpreiserhöhungen, wie sie den Menschen in London, Berlin und Hamburg zu schaffen machen. Und auch die viel diskutierte Aufwertung ganzer Stadtteile zu teuren In-Vierteln bleibt zwischen Duisburg und Dortmund weitgehend ein unerfüllter Traum von großspurigen Lokalpolitiker*innen. Die Aktiven im Ruhrgebiet fordern stattdessen eine Debatte über den Umgang mit Armut, Schrumpfung und Leerständen – oder mit anderen Worten: Eine ruhrgebietspezifische Diskussion über „Engagement und

Teilhabe in einer Nicht-Metropole“, wie es in dem Manifest „Von Detroit lernen“ heißt.

Die ehemalige Hauptstadt der US-amerikanischen Automobilindustrie musste in den vergangenen Jahren im Ruhrgebiet bereits für vieles herhalten – zum Beispiel als populistisches Feindbild, das spätestens seit Beginn der Bochumer Opel-Krise in aller Munde ist: Die feinen Herren des General-Motors-Managements im transatlantischen Detroit hätten aus Profitgier hiesige Wirtschaftsstrukturen zerstört, heißt es. Der Standort Ruhrgebiet müsse gegen solche Auswüchse verteidigt werden, lautet die hilflose Forderung. Diese Vorstellung war in der Region so präsent, dass das Schauspielhaus Bochum und die Urbanen Künste Ruhr sogar ein großes einjähriges Stadt- und Kulturfestival unter dem Motto „This is not Detroit“ firmieren ließen.

Gegen dieses Negativbild, das auch so manche Gewerkschaftsrede prägt, fordert das Manifest der Ruhrgebiets-Aktivist*innen jetzt, von Detroit als „Inbegriff der postindustriellen Stadt“ zu lernen: „Wer in den Trümmern sucht, findet dort zahlreiche Zonen unkommerzieller Urbanisierung: kulturelle oder künstlerische Initiativen, die sich in den Leerständen ausbreiten, und Urban-Agriculture-Projekte, die sich mit



Gemeinwesenarbeit vermischen; eine soziale Selbstorganisation, die ihr Recht auf Stadt im Sperrmüll von Detroit ganz praktisch in die Hand nimmt.“ Diese Ansätze könne das Ruhrgebiet aufgreifen, heißt es in dem Manifest. Ein offensiver Umgang mit der Schrumpfung bedeute, den Mut zu besitzen, Stadträume des Verfalls für die freie Nutzung zu öffnen. Wenn Leerstände sozial und kulturell genutzt würden, könne Schrumpfung auch eine Chance sein.

Leerstände zu Stadtteilzentren!

Versuche, solche Nutzungen im Ruhrgebiet durchzusetzen, gab es in diesem Jahr bereits einige. Zuletzt ist in Dortmund die Gründung des Sozialen Zentrums Avanti gescheitert (akduell berichtete). Für eine knappe Woche hatten Stadtteil-Aktivist*innen die leerstehende St.-Albertus-Magnus-Kirche besetzt – und damit gezeigt, was auch hierzulande möglich ist, wenn

der Leerstand genutzt werden kann: Konzerte, Diskussionsrunden und Kunstausstellungen fanden statt. Zahlreiche Dortmunder*innen beteiligten sich an den Aktionen. Viele spendeten Lebensmittel, um das Projekt zu unterstützen. Mit dem zuständigen Pfarrer war eine einwöchige Duldung vereinbart worden. Diese Zeit wollten die Aktivist*innen nutzen, um Verhandlungen über eine längerfristige Zwischennutzung zu führen. Die Behörden interessierte dies jedoch herzlich wenig. Die Polizei gestattete Neonazis, die zuvor gegen den Dortmunder CSD gehetzt hatten, vor dem Zentrum aufzumarschieren, und ließ die Dinge sich entwickeln. Als schließlich ein oder mehrere Gegenstände vom Dach in Richtung Nazis geworfen wurden, hatte die Polizeiführung offenbar erreicht, was sie wollte: den Verdacht einer schweren Straftat. Diese Konstruktion genügte, um das Gebäude vorzeitig zu räumen und Aktivist*innen festzunehmen sowie

TIPPS & TERMINE

Electro Swing Gala am 20.09.



FREITAG, 19.09.

Echo Bloom

Nicht nur Pop, nicht nur Country Rock. Vielschichte Folk Songs erwarten euch am Freitagabend im Grammatikoff, wenn die amerikanische Band Echo Bloom aufspielt.

► Ab 20 Uhr, Grammatikoff Duisburg, Eintritt frei

FREITAG, 19.09.

Tanzdemo für Freiräume

Die Kampagne AFFE bittet zum Tanz. Die Parade, die mit DJ*s und Livemusiker*innen durch den Stadtteil zieht, soll Forderungen nach einer offenen Nutzung von Leerstand erneuern, die während der Besetzungen der letzten Jahre erhoben wurden.

► Ab 16.30, Bahnhof Essen West

FREITAG, 19.09.

Der Goethe Zweck

Tanzen für den guten Zweck: Residents wie Conny Island (LOL), Désirée (Reisebureau) und Cramp (Untertauchen) legen ohne Gage auf, die Einnahmen werden an ein Essener Kinderhospiz gespendet.

► Ab 23 Uhr, Goethebunker Essen, Eintritt: 6 Euro



Symbolisierter Affenkopfaufzieher Demo in Essen (Foto: aGro)



Foto: aGro

gezielt einzuschüchtern. Inzwischen ist sogar ein Kopfgeld ausgesetzt: 3000 Euro bietet die Dortmunder Staatsanwaltschaft für „sachdienliche Hinweise, die zur Ergreifung der Täter führen“.

Wild-West-Methoden

Nicht nur in Dortmund spielt man anscheinend gerne Wilder Westen. Am vergangenen Wochenende ist im nahen Wuppertal ein seit Jahren leerstehendes Mehrfamilienhaus besetzt und umgehend von der Polizei geräumt worden. Friedliche Unterstützer*innen sind vor dem Haus mit Pfefferspray und Knüppeln attackiert worden. Und das nicht zum ersten Mal: Bereits im August wollten Besetzer*innen in dem Haus ein „Centro Sociale“ mit „Refugee Welcome Center“ gründen, in dem Geflüchtete Beratung und Unterstützung bekommen sollten. Kein reiner Szenetreff sollte hier entstehen, sondern „ein Ort für alle Ölberger*innen und

Wuppertaler*innen“. Doch dazu kam es nicht. Auch damals räumte die Polizei bereits in der Nacht nach der Besetzung. Das Haus steht jetzt wieder ungenutzt leer, eine Chance auf Belebung durch ehrenamtliches Engagement ist vertan.

Polizei über Gesetze hinweg gesetzt?

Die Wuppertaler Besetzer*innen vermuten inzwischen, dass in beiden Fällen kein Räumungstitel erwirkt wurde. Bei Hausfriedensbruch müssen nämlich eigentlich erst die Eigentümer*innen Anzeige erstatten, bevor die Polizei aktiv wird. In diesem Fall handelte es sich um einen insolventen Londoner Investor. Es ist unwahrscheinlich, dass die Polizei diesen innerhalb von 20 Minuten erreicht hat. Somit steht der Vorwurf im Raum, dass sich die Wuppertaler Polizei zur Verhinderung der Nutzung eines leerstehenden Gebäudes sogar über Gesetze hinweg gesetzt hat.

Wie in Dortmund und Wuppertal, so auch in Essen: Ende Juli hatten Aktivist*innen dort ein leerstehendes Thyssen-Krupp-Gelände besetzt (aktuell berichtete). Sie gaben dem Projekt den etwas sperrigen Namen „Rat der Rä.P.U.b.L.I.K.“, was für „Räume für Politik, Ungewissheit, bedingungslose Liebe, Ideologiekritik und Kunst“ stehen sollte. Auch hier erstickte die Polizei den Versuch der Aktivist*innen im Keim: Die Gebäude wurden noch am frühen Morgen hermetisch abgeriegelt, Pressekonferenzen und Verhandlungen mit den Eigentümer*innen konnten nicht stattfinden.

„Wir sind wütend über die provinzielle Borniertheit der politischen Klasse im Ruhrgebiet, die sozialen, kulturellen oder künstlerischen Eigeninitiativen die Türen verschließt; die solche Projekte nicht als Bereicherung wahrnimmt, sondern als Störung, der ordnungspolitisch entgegengetreten werden muss“, formuliert das Netzwerk Recht auf

Stadt Ruhr in seinem Manifest. „Wir fordern die Anerkennung einer Produktion von urbanem Leben, das sich nicht dem Zwang der kommerziellen Verwertbarkeit unterwerfen muss, und das Freiräume benötigt, um sich entfalten zu können. Wir unterstützen jede Initiative, die sich die Räume dafür einfach aneignet“, schreibt das Bündnis weiter. Auch in Essen wollen die Aktiven die Zerschlagung ihres Engagements nicht unbeantwortet lassen. Unter dem Motto „Leerstände sind Gemeingut“ rufen sie deshalb am Freitag in Essen zu einer Tanzdemonstration auf. Mit Livemusik und zwei Soundsystemen, die durch die Straßen ziehen, soll an die Besetzung erinnert werden. Ab 16.30 Uhr geht es vom Bahnhof Essen-West zur Krupp-Zentrale. Dort werde nämlich noch immer geprüft, ob die Gebäude für eine Zwischennutzung freigegeben werden könne, ist von den Stadtteil-Aktiven zu hören. [rvr/aGro]

SAMSTAG, 20.09.

Electro Swing Gala

Auf Zollverein werden die Goldenen Zwanziger mit Bands wie Botticelli Baby, Konfetti Klub Ensemble und Electronic Swing Orchestra wiederbelebt. Danach feiern Timboletti Konfetti und Chapeau Club mit allen Tanzwütigen bis in den frühen Morgen.

► Ab 20 Uhr, Zeche Zollverein Essen, Eintritt: 12 Euro

SAMSTAG, 20.09.

Straßenfest Fairer Handel Neudorf

An dieser vom Weltladen initiierten Veranstaltung nehmen auch zahlreiche Geschäfte in der Oststraße teil. Ein Open-Air-Event, das einlädt zum Probieren und Erkunden, auch für Musik und Kaffee ist gesorgt.

► 10 - 13 Uhr, Oststr. Duisburg-Neudorf

SONNTAG, 21.09.

Nein zum Sterben an den EU-Grenzen!

Refugees - Aktivist*innen, Jugendliche, Künstler*innen - berichten über Erfahrungen und Gründe ihrer Flucht/Migration. Außerdem stehen Vernetzung und mögliche Solidaritätsaktionen im Vordergrund. Mit Musik und Essen.

► 12- 18 Uhr, Studio 108, Bahnhof Langendreer Bochum

DIENSTAG, 23.09.

„Von Detroit lernen“

Diskussionsveranstaltung rund um das Thema urbane Freiräume, auf der das Netzwerk Recht auf Stadt Ruhr sein Manifest vorstellt. Mehr Infos: www.rechtaufstadt-ruhr.de

► 17.30 Uhr, Syntopia, Gerokstraße 2, Duisburg

„Die 54. Stadt – Passt auf, wovon Ihr träumt“

Oder: Wie ich eines nachts ins Jahr 2044 reiste, wo ich zur transsexuellen, bürgerlich-demokratischen Anarchistin wurde, die in einem Waschsalon über Grundrechte diskutiert und mit einem Seil Kinder in dunkle Läden entführt.

Vor dem Ringlokschuppen Ruhr in Mülheim empfangen zuvorkommende Damen in pinken Westen die Besucher*innen der von vier Künstlerkollektiven ausgerichteten Theaterveranstaltung „54. Stadt“. Auf die Frage am Einlass, ob ich im zweiten Teil bei ‚LIGNA‘, also einem Audiowalk durch Mülheim, oder ‚Invisible Playground‘, einem interaktiven Spiel in Oberhausen, teilnehmen möchte, fliegt mir die Antwort schnell von der Zunge – Playground. Es wurde um festes Schuhwerk gebeten, mein Schuhwerk ist fest wie selten, ich bin bereit für den Spielplatz, das Theater kann wortwörtlich losgehen. Vorher werde ich noch um ein pinkes Armband und einen gut gefüllten Jutebeutel reicher, „54. Stadt – Passt auf wovon Ihr träumt“ prangt groß darauf und drinnen findet sich allerhand Zubehör. Das Regencap werde ich hoffentlich nicht brauchen – immerhin kann es bis auf Weiteres eingetütet bleiben, denn die Halle des Ringlokschuppens ist wetterfest.

Wie es sich für ein dystopisch angehauchtes Event gehört, fließen dunkle Klänge aus den Boxen, eine aus Blechfässern getürmte Mauer leuchtet, von hinten bestrahlt, und Beamer kündigen auf zwei Leinwänden von der 54. Stadt. Als die Band ‚Die Planung‘ ihr Konzert zur Reunion 2044 beginnt, wippt das buntgemischte Publikum aller volljähriger Altersgruppen im Takt, die Halle ist

ziemlich voll und ich werde von einer perlenbehängten Frau angerempelt, die meine Oma sein könnte. Nachdem die Band neben einem exzellenten PJ Harvey-Cover auch einiges aus eigener Produktion zum Besten gegeben hat, verdunkelt sich das Bühnenplateau zwischen den Leinwänden.

Willkommen im Kreativsozialismus, willkommen in der Ruhrstadt 2044, die gerade untergeht, zusammenbricht und verbrennt, weil in ihr das Existenzmaximum eher ein -minimum war.

Nach diesen und anderen eher beunruhigenden Nachrichten führt ein langer, weiß ausgelegter Gang in eine weitere, riesige Halle. Von der Tribüne rechts erklingt der Paradeiser Geräusch-Chor in windiger Manier, von der Decke hängen Grubenlampen, die sanft glimmen. In der Mitte turmt eine riesige, runde Installation mit acht nach innen gerichteten Beamern um eine Plattform herum, auf der eine Frau liegt. An der hinteren Wand ist ein mehrstöckiges Gerüst konstruiert, ganz oben schaukelt eine weitere Dame munter hin und her. DJs legen auf, Leinwände flimmern, Chöre beginnen zu singen. Willkommen in der Dunkelkammer des sozialen Respekts. Gute Güte. Es ist wie zehn Bühnen in einer, die Show steigt überall und jeder ist Teil dieses von ‚kainkollektiv‘ inszenier-



kainkollektiv lässt die Ruhrstadt gebührend untergehen (Foto: sel)

ten Weltuntergangs. Am Ende der Kreativindustrie ist Reizüberflutung garantiert.

Kaum ist Brahms ‚Requiem 5 – Ihr habt nun Traurigkeit‘ verklungen (vielen Dank dafür), wird das Publikum zu den Bussen geleitet, die mit Rundumbeschallung nach Oberhausen tuckern. Der Spielplatz wartet. Die Einführung teilt mit, man sei nun Anarchist*in – hoppala so schnell kann’s gehen – mit der Mission, die bürgerliche Demokratie zu retten. Bitte was?

Die Anarchist*innen im Jahr 2044 sind eindeutig nicht mehr die aus dem Jahr 2014. Oder irgendeinem Jahr.

Auf der Flucht vor Bankster*innen und Rocker*innen erledigt die in Zellen aufgeteilte, 150-köpfige Meute, verteilt in der gesamten Stadt, verschiedenartige Aufgaben an noch verschiedeneren Stationen. Nur so können die begehrten Perücken erlangt werden, auch „Säulen der Demokratie“ genannt. Zunächst sammeln wir in einer Fußgängerzone aber erstmal eine fünfköpfige chinesische Familie ein, damit sie unser Seil nimmt und in einem kleinen dunklen Laden mit uns Ringelreihe tanzt. Ich hätte nicht gedacht, dass „Kommt mal mit tanzen, im Dunkeln, gibt Süßigkeiten“, funktioniert, doch es klappt und bringt uns die violette Perücke ein. Im Restaurant Transatlantik werden wir zu Frauen, die sich als Frauen verkleiden, die mal Männer waren; jedenfalls äußerlich. Mit Brusthaaren, Schnäuzern und wohlverdienen-

ter roter Perücke im Gepäck, landen wir in einem, bis auf den Wächter, verlassenem Waschsalon, wo eine erregte Diskussion über die Grundrechte von Besitz und Eigentum die gelbe Perücke einbringt. Nach kurzem Umherirren, Gymnastik in der Wohnung einer überaus netten Oberhausenerin und dem folglichen Verdienst der blauen Perücke, treffen wir am Sammelpunkt ein, wo einige ihre Haare wie Flaggen am Baum hissen und ein opulenter Umzug verkleideter und laut schmetternder 2044er-Anarchist*innen der Ligna-Gruppe Einzug hält. Auch ‚Urbane Künste Ruhr‘ hat an der Produktion des abendfüllenden Programms mitgewirkt, und vor allem dieser Teil wurde ihrem Ziel der Neudefinition von „Kunst im öffentlichen Raum“ mehr als gerecht.

Mit der Aufführung von ‚copy & waste‘ klingt der Abend im Theater Oberhausen aus. Im TV-Show-Format präsentieren Schauspieler*innen in imposanten Kostümen die größte Lovestory von Ruhrstadt, neben dem futuristischen Bühnenbild und den Videoinstallationen, sind die Darsteller*innen beiden Geschlechts zu bewundern, die auf geschätzten 20-Zentimeter-Absätzen über die Bühne schweben. Männlichkeit kommt im Jahr 2044 in engen Glitzerleggings und bauchfreien Schaumstoffwesten überraschend gut zur Geltung. Am Ende brandet großer Applaus für die auf der Bühne versammelte Schar aller Künstlerkollektive des Abends auf. Die 54. Stadt ist erfolgreich untergegangen. [sel]



Gehisste Haartrophäen auf dem Platz vor dem Theater Oberhausen. (Foto: sel)

Vorhang auf – Geldsorgen aus

Momentan läuft Cinderella als Ballett im Essener Aalto Theater. Das ist bestimmt einen Besuch wert. Schade nur, dass schon wieder die Mitte des Monats ist. Gerade als Student*in überlegt man schon zweimal, ob man sich einen Ballettabend noch leisten kann. Denn die Ticketpreise liegen bei 42,50 bis 17,50 Euro. Als Student*in kann man auch für 12,50 Euro ermäßigt dabei sein, doch dann natürlich in den letzten Reihen. Und eigentlich wollten wir nächstes Wochenende ja auch noch feiern... Dieses Abwägen zwischen Lust auf Kultur und Angst vor Geldknappheit kennen sicher viele – die Kulturloge Ruhr könnte die Lösung sein.

Denn die Kulturloge Ruhr spricht genau diese Problematik an und bietet Menschen mit einem monatlichen Einkommen unter 980 Euro und damit nahe der europäischen Armutsgrenze, die Möglichkeit, Kulturveranstaltungen zu genießen. Egal ob Harz IV-Empfänger*in, Student*in oder Rentner*in: Die Kulturloge sorgt für freien Eintritt für alle, die sich Kultur sonst einfach nicht leisten könnten. „Wir schenken den angemeldeten Menschen Karten, die wir auch kostenlos bekommen“, sagt Peter Aurich, Leiter der Kulturloge Essen. „Prinzipiell läuft es bei uns nach dem Tafel-Prinzip – was wir an Karten kriegen, können wir vermitteln.“ Über 2200 aktive Kulturgäste hat der Verein nun bereits und seit der Gründung 2010 wurden schon vielen Menschen Vorstellungen im Aalto-Theater, in der Philharmonie oder der Zechen Carl ermöglicht. Die Kulturloge bekommt von vielen Theatern und Schauspielhäusern im Ruhrgebiet umsonst Karten zur Verfügung gestellt. Außerdem haben sie Kooperationspartner*innen wie beispielsweise die AIDS-Hilfe, die Stadtbibliotheken oder das Studentenwerk.

Kultur ohne Ausgrenzung

Nach der Anmeldung bei der Kulturloge Ruhr werden die Gäste telefonisch über Veranstaltungen informiert und können sich dann bei Interesse ihre Tickets kostenlos an den Theaterkassen abholen.



Theaterkarten für Kinder: Peter Aurich (links) macht mit der Kulturloge auf dem Grundschulfest in der Essener Nordschule einen Malwettbewerb. (Foto: Gerne)

Dabei bleiben die Informationen über das eigene Einkommen diskret und die Gäste der Kulturloge müssen ihre finanzielle Situation am Theaterabend nicht ausweisen. Denn genau das unterscheidet die Kulturloge von Angeboten, die einige Veranstalter*innen beispielsweise Hartz IV-Empfänger*innen machen. Die unangenehme Situation an der Theaterkasse persönliche Unterlagen zu zeigen, die besagen: Nein, ich habe nicht viel Geld. Die Kulturloge möchte mit ihrem Angebot genau diese Ausgrenzung verhindern. „Wer bei uns angemeldet ist, der muss nichts mehr nachweisen. Wir geben den Namen dann an die Veranstalter weiter und unsere Gäste können sich dann ihre reservierte Karte an der Kasse abholen“, sagt Peter Aurich. Eine Gegenleistung wird nicht erwartet – jedoch freuen sich die rund 96 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Ruhrgebiet immer über ein Dankeschön und über begeisterte Reaktionen der Kulturlogegäste. „Wir bekommen immer wunderbare Resonanz von unsere Gästen, das ist das was Spaß macht“, freut sich auch Peter Aurich.

Franziska ist 22 und studiert in Essen. Sie ist Bafög-Empfängerin und geht eher selten zu Kulturveranstaltungen: „Gerade am Ende des Monats hab ich nicht mehr genug Geld für einige Sachen, egal ob es Theater, Kino

oder Schwimmbad ist. Da bleib ich dann lieber zuhause, anstatt mir Sorgen machen zu müssen, ob das Geld für den Einkauf reicht.“ Leider verzichte sie dann öfter gerade auf das Kulturangebot in Essen: „Eigentlich interessieren mich viele Theaterstücke, aber da ich am Wochenende auch gerne mal feiern gehe, hab ich nicht genug Geld für beides“, sagt die Studentin.

Angebot für Studierende

Gerade auch für Student*innen gilt soll die Kulturloge da sein. Denn das vielfältige Angebot an Theater, Musicals und Konzerten im Ruhrgebiet, richtet sich oft auch an junge Leute. Finanzielle Barrieren sollen da kein Grund für den Verzicht sein, findet auch Peter Aurich: „Unsere Hauptmotivation ist, dass wir jedem Kultur nah bringen wollen. Es gibt einfach diese Kulturpaläste und da kann nur jemand rein, der Geld hat. Wenn man die Mittel hat, sich für 60 Euro ein Ticket zu kaufen, schön. Es gibt aber Menschen, die können sich auch kein Ticket für acht Euro kaufen. Denn wenn man nur 400 Euro im Monat hat, dann sind auch acht Euro viel Geld.“ Bisher nehmen jedoch erst wenige Student*innen das Angebot der Kulturloge wahr, obwohl nur die Wenigsten mehr als 700 Euro im Monat zur Verfügung haben. [Gerne]

KURZMELDUNGEN

Hochschulzukunftsgesetz verabschiedet

Die rot-grüne Regierung hat am vergangenen Donnerstag das Hochschulzukunftsgesetz verabschiedet. Im neuen Hochschulgesetz verstärkt das Land Nordrhein-Westfalen seinen Einfluss auf die 37 Universitäten im Bundesland. In der Kritik steht vor allem die Zwangsexmatrikulation: Wer die Regelstudienzeit seines Studiums um das doppelte plus zwei Semester überschritten oder in vier aufeinanderfolgenden Semestern keine Prüfung abgelegt hat, darf sein Studium nicht mehr beenden. Außerdem kritisieren Studierendenvertreter*innen die vorgesehenen Haushaltsaufsichten, die den Allgemeinen Studierendenausschüssen auferlegt wurden. Gerade für kleine ASten sei diese zusätzliche Kostenstelle eine Belastung.

Rückmeldefrist abgelaufen

Anders als in den vergangenen Semestern hat das Studierendensekretariat die Erinnerungsmails zur Rückmeldung eingestellt. Die Frist zur Zahlung des Sozialbeitrags ist am 29. August abgelaufen. Für alle Spätzahler*innen gilt wie immer: Zehn Euro Strafaufschlag auf die 264,16 Euro. Bei Nichtzahlung des Beitrags droht die Exmatrikulation.

Neues Stellwerk in Duisburg

Im Duisburger Hauptbahnhof wird in fünf Phasen auf ein elektronisches Stellwerk umgestellt. Durch die Erneuerung kommt es zu zahlreichen Verspätungen. Komplette ausfallen werden der RE 11 (Mönchengladbach-Hamm) zwischen Mönchengladbach und Duisburg Hbf sowie die RB 31 (Xanten-Duisburg) zwischen Rheinhausen und Duisburg Hbf.

akduell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, zu Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf:

unserer Facebook-Seite:
► www.facebook.de/akduell



Foto: Gerne

Umsonst am Campus

Hunderte Marzipanschweine, säckeweise Erbsen, Umzugskartons voller Fachbücher. In der Uni Duisburg-Essen gibt es immer mehr Angebote im Rahmen einer Umsonst-Ökonomie. Allein der AStA betreut an beiden Standorten Offene Bücherschränke und seit diesem Jahr auch die sogenannten FAIRteiler, die das Prinzip auf Lebensmittel übertragen. Wir haben nachgefragt, wie das funktioniert und den Standortvergleich gemacht: Ist in Essen mehr zu holen oder in Duisburg?

Ökologiereferentin Sarah Malzkorn erklärt das einfache Prinzip: „Es ist nicht nötig etwas mitzubringen, um etwas nehmen zu dürfen. Es wird auch nicht bewacht oder kontrolliert, wer sich etwas nimmt: Die FAIRteiler sind für alle Menschen offen. Der Sinn der Sache ist ja schließlich, dass im besten Falle alle geretteten Lebensmittel weiter gegeben werden.“ Hierzu stehen an beiden Standorten seit einigen Monaten Regale und Kühlschränke in den AStA-Fluren, in Duisburg werde wegen der hohen Nachfrage sogar ein zweites Regal aufgestellt. „Dort kommt wahnsinnig oft viel Neues in den FAIRteiler, das aber dann auch

wirklich schnell wieder weg ist“, meint Sarah. In Essen dagegen seien die Grenzen der Lebensmittelmenge noch längst nicht ausgeschöpft. Viele (Bio-) Supermärkte, Bäckereien und Wochenmarktstände seien bereit, abgelaufene Lebensmittel abzugeben. Hier fehlen allerdings noch Fahrer*innen: „Das Problem ist, dass die aktiven Foodsaver, wie sie sich selbst nennen, kaum Möglichkeiten haben, die Lebensmittel in größeren Mengen zu transportieren“, erklärt Sarah.

Bei den Bücherschränken schneidet Essen hingegen besser ab: „Da lief in Duisburg leider fast gar nichts, es waren konstant nur zwei bis drei Bücher im Schrank, so dass dieser jetzt in den FAIRteiler integriert ist.“ Bücher tauschen kann man in Duisburg aber auch anderswo: Noch bis Mitte November betreibt die Initiative für Nachhaltigkeit einen Offenen Bücherschrank im Foyer der Fachbibliothek LK. Das Essener AStA-Regal neben dem Schreibwarenladen Strebergarten sei dagegen meist gut gefüllt. Gerade jetzt sind dort mehr Bücher zu finden als gewöhnlich, denn vor Kurzem wurden sechs Umzugskartons voller aussortierter Fachbücher und englischer Romane gespendet, die nun nach und nach einsortiert werden. [aGro]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: Felix Groell
Anschrift: akduell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Linda Gerner (Gerne), Anett Selle (sel), Philipp Frohn (fro), Rolf van Raden (rvr), Maren Wenzel (mac), Alex Grossert (aGro)
Comic: Sebastian Happ
Vi.S.d.P.: Linda Gerner (Gerne)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstedde
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de
Fon: 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

						5	
5	2		4	7	8		
1	3		5	8			6
					4		9
6			7	9	2		5
2		5					
9			3	8		4	1
		2	4	5		8	7
	8						

HLP! #71 - TIKKI WORLD - SPARK IT UP!

